Geld arbeitet

Autor(en): **Moser, Jürg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 43

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-613577

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zeit ist Geld

— Können Sie mir, bitte, eine Woche wechseln?
— Ja, gern. Wünschen Sie Papierzeit oder Metallzeit?
— Das ist mir egal.
— Darf es Grosszeit sein, oder brauchen Sie auch Kleinzeit?
— Drei oder vier Tage, den Rest in Stunden.
— Ich habe leider wenig Kleinzeit. Nur eine Menge Sekunden.
— Die kann ich nicht brauchen. Mein Zeitbeutel platzt fast.
— Stimmt es, dass eine neue Zeitentwertung bevorsteht?
— Ja, ich hab' das auch gehört.
— Schrecklich! Wenn ich denke: Früher hat man für eine Stunde sechzig Minuten bekommen. Und heute ...
— So — hier ist Ihre Wechselzeit.
— Danke. Da haben Sie zwei Minuten fünfzig für Ihre Mühe.

Hans Weigel

Geld arbeitet

Leider nicht für alle Leute. Zum Beispiel nicht für mich. Vorgestern habe ich den Inhalt meines Portemonnaies über die Tastatur meiner Schreibmaschine verteilt und ein Blatt Papier eingespannt. Vierundzwanzig Stunden später hatte das Geld noch kein einziges Wort, geschweige denn einen Satz oder gar einen ganzen Nebi-Beitrag geschrieben. Meines Erachtens ist Geld phantasielos und faul.

*

Dass Geld allein nicht glücklich mache, sagen vor allem jene wenigen, die zuviel davon haben. Damit wollen sie jene vielen, die zuwenig davon haben, trösten. Die vielen würden gerne das Los der wenigen tragen, aber die wenigen wären unglücklich, wenn sie das Los der vielen tragen müssten. *Jürg Moser*

Mee as ne halbbatzigi Gschichd ...

Äs isch einisch e Batzä gsi, wo gärä mee gultä hätt as ne Frankä. Drum hed är sis Land verlaa. Är isch vo eim is ander gangä und hed uberall nachägfragd, wo mer das Land chent gfindä, wo dr Batzä zmindeschd esefel wärt sig was ne Frankä. Im erstä Land hends grad e Hungersnot gha und uberhaipt nid gwissd, was e Batzä wärt isch; im zweitä hends grad e kei Regierig gha und im drittä Land hed e Chranked gwiäted. Me hederä Inflation gseid. Will tue grad i dem Land dr Bätzler heillos abgnu hed, isch är totz uber totz gflychted. D Schwyz isch sälbmal grad einisch gnädig umgsprungä mit de Flichtling, und drum hends dä Batzä churzerhand as Fluchtgäld deklariert und uifgnu. Und innert churzer Zyt hed dä Bätzler mee gultä as ne Frankä ... *Julian Dillier*

Geld ohne Geld

Geld macht nicht glücklich, heisst das Sprichwort. Das soll für diejenigen, die keines haben, ein Trost sein, und für die andern, die im Geld schwimmen, offenbar eine Mahnung. Bei uns zu Hause redete man viel über das Geld, weil es immer knapp war. Später lernte ich Leute kennen, die redeten auch viel über das Geld, weil sie Angst hatten, es wieder zu verlieren. Um dieser furchtbaren Zwickmühle zu entgehen, gibt es nur eine Möglichkeit: Man muss das Geld verachten, nichts mit ihm zu tun haben, denn es ist ohnehin des Teufels. Wie das zu bewerkstelligen ist? Ich will die geniale Idee verraten, denn ich bin zu alt, um sie noch zu verwirklichen: Werden Sie Hochstapler oder gründen Sie in Amerika eine Sekte. Auf diese Weise haben Sie mit dem schnöden Geld überhaupt nichts mehr zu schaffen — nur die andern ... *René Regenass*

Warten auf —G—

Der Gang zum Briefkasten ist immer spannungsgeladen. Steckt da einer der Giftgrünen, Verhassten? Oder ein Lieblicher in Gelb? Denn Gelb ist Geld. Fast immer. Wenn der Pöstler noch Z.A. darauf kritzt, ist die Sache geritzt.

Heute brauche ich Geld. Dringend. Ich brauche immer Geld — aber jetzt ist die Miete fällig. Und Frau Nebiker vom Emma-Laden schaut auch schon recht bissig.

Ich öffne den Briefkasten. Tante Zirngibel schreibt aus Oberammergau. Und das Essen sei nicht besonders. Dann bietet man mir einen Brillanten zu Fr. 29.90 an — eine Gelegenheit. Und der «mä» vom Nebelspalter schreibt: «Könnten Sie eine Kurzglosse zum Thema GELD schreiben?» GELD — fünflibergross geschrieben. «Maximal zehn Schreibmaschinenzeilen» — dies klein geschrieben.

Ich bin am Ende. Am Ende mit dem Geld. Am Ende des Kurzberichtes. Am Ende mit den zehn Zeilen.

Geld ist wie zehn Zeilen — man hat nie genug. *-minu*